

VORWORT

Ingo Wiwjorra, Dietrich Hakelberg

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm das wissenschaftliche Interesse an einheimischen archäologischen Funden auffallend zu. Die neue Prosperität archäologischer Forschung spiegelte sich in einer wahren Publikationsflut. Neu entdeckte „heidnische“ Gräber und römische Mauerreste wurden beschrieben, gezeichnet und datiert, diskutiert und interpretiert. Die häufig reich illustrierten Monografien und Zeitschriftenbeiträge zum Thema gehen in die Tausende und sind durch das am Germanischen Nationalmuseum bearbeitete DFG-Projekt „Archäologische Forschungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz von der Auflösung des Alten Reichs bis 1852“ systematisch bibliografisch erfasst und digitalisiert worden. Über eine Online-Bibliografie kann ein großer Teil der forschungsrelevanten Monografien und Aufsätze aufgerufen und gelesen werden.¹

Die Rede von Unkenntnis und Ignoranz, Vernachlässigung, Verfall und Vergessen als Bedrohungen vaterländischer Schrift- und Sachaltertümer kehrt in den Texten der Epoche beständig wieder. Der Zahn der Zeit nagte an mittelalterlichen Ruinen und vorgeschichtlichen Geländedenkmalen, die in dieser Zeit erstmals unter staatlichen Schutz gestellt wurden. Neu gegründete Geschichts- und Altertumsvereine boten den organisatorischen und gesellschaftlichen Rahmen, um das „vaterländische Alterthum“ in seiner ganzen Vielfalt zu erkunden, zu erörtern und publik zu machen, mit dem nationalbewussten Ziel, Altertümer der Vergessenheit zu entreißen und in den Sammlungen der Altertumsvereine zu bewahren. Ausgrabung, Sammlung und Publikation archäologischer Funde waren jedoch eigentlich nichts Neues, sondern standen in frühneuzeitlicher Gelehrtentradition.

Wie lässt sich aber der regelrechte „Altertümer-Boom“ zu Anfang des 19. Jahrhunderts erklären? Schon die Zeitgenossen haben die „vaterländische Altertumskunde“ mit einem nach den Befreiungskriegen neu erwachten Nationalbewusstsein begründet. Diesen bis in die jüngste Zeit verwendeten Topos gilt es kritisch zu hinterfragen: Wie hängen die seinerzeit aufkommenden verschiedenen Nationsvorstellungen mit dem rapide anwachsenden Interesse am einheimischen Altertum zusammen? Unter welchen historischen, politischen und sozialen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen entwickelte sich jene „vaterländische“ Archäologie tatsächlich? In welcher Weise war der Nationsgedanke für diese Forschungen prägend?

Mit diesen leitenden Fragen beschäftigten sich die Referentinnen und Referenten der Tagung „Archäologie und Nation: Kontexte der Erforschung ‚vaterländischen Alterthums‘“, die vom 7. bis 9. März 2012 im Aufseßsaal des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg stattfand. Unter der Leitung von Ingo Wiwjorra (Nürnberg) und Dietrich Hakelberg (Freiburg) versuchten 21 Archäologinnen und Archäologen sowie Historikerinnen und Historiker aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Tschechien, die Geschichte der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu in den Blick zu nehmen.

Die Quellenlage für die wissenschaftsgeschichtliche Forschung ist heute so günstig wie nie. Die Digitalisierung macht es möglich: Früher eher schwer zugängliche Publikationen in den Altbeständen der Bibliotheken lassen sich heute online recherchieren und sofort auswerten. Wichtige Primärquellen sind heute nur wenige Mausklicks vom Forschenden entfernt. Die Tagung verfolgte daher auch

1 Archäologische Forschungen 1807-1852. Eine Bibliographie zur Geschichte der Archäologie. URL: <http://dbs.hab.de/archfunde/?gnm=1> [25.05.2021].

das Ziel, die verbesserte Zugänglichkeit von Primärquellen zu nutzen, zu dezidiert quellennahen Forschungsansätzen in der Geschichte der Archäologie anzuregen, neue Quellen zu entdecken und bekannte Quellen neu zu lesen und zu interpretieren. Damit schließt diese Tagung chronologisch und inhaltlich an das 2006 an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel durchgeführte Arbeitsgespräch „Vorwelten und Vorzeiten. Archäologie als Spiegel historischen Bewusstseins in der Frühen Neuzeit“ an.²

Mit einiger Verspätung wird der Ertrag der Tagung nun als Online-Publikation im Open Access zugänglich gemacht. Die Herausgeber glauben, dass die Beiträge nicht an Aktualität verloren haben, vielmehr nach wie vor weitere kritische Forschungsfragen zu einer quellennahen Geschichte der Archäologie anregen mögen. Fast alle Beiträge gehen auf Vorträge der Tagung zurück, wenige wurden im Nachhinein ergänzt und runden das thematische Spektrum ab. Die Herausgeber danken den Autorinnen und Autoren für ihre Geduld und Christine Dippold und Susanne Wagner-Arenz vom Verlag des Germanischen Nationalmuseums für ihre Unterstützung.

2 Dietrich Hakelberg, Ingo Wiwjorra (Hrsg.): Vorwelten und Vorzeiten. Archäologie als Spiegel historischen Bewußtseins in der Frühen Neuzeit. Wiesbaden 2010.